



HIER SPRICHT DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT

MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

2. Jahrgang

1. Juni 1951

Nummer 10

Der Werdegang des Eisens

(IV. Fortsetzung)

Die Umwandlung von Roheisen zu Stahl im Thomaswerk

Die Umwandlung von Thomas-Roheisen zu Stahl im Thomaswerk geht so vor sich, daß durch das Roheisen Wind geblasen wird. Durch den Sauerstoff des Windes werden alle Begleiter des Eisens, wie Silizium, Mangan, Kohlenstoff und Phosphor weitgehend entfernt. Übrig bleibt nur flüssiges Eisen mit geringen Gehalten an Begleitelementen. Dieses gereinigte Eisen wird „Stahl“ genannt und hat nun im Gegensatz zum Roheisen Eigenschaften erhalten, die eine Bearbeitbarkeit durch Walzen, Schmieden und Pressen ermöglichen.

Die Gefäße, in denen die Umwandlung des Roheisens zu Stahl vorgenommen wird, heißen allgemein Konverter, das heißt auf deutsch „Umwandler“. Auch die Bezeichnung „Thomas-Birne“ ist gebräuchlich. Allerdings sind es riesenhafte Birnen, denn bei einem Fassungsvermögen von 15 000 bis 60 000 kg Roheisen gehören schon gewaltige Kräfte dazu, diese „Birnen“ zu bewegen.

Die Konverter sind in ihrem Schwerpunkt aufgehängt und drehbar angeordnet. Beim Einleeren des Roheisens in den Konverter wird die „Mündung“ nach der „Bühnenseite“ gedreht. Als „Bühne“ wird dabei das Gerüst und der Laufsteg bezeichnet, auf dem die Arbeiten am Konverter vor sich gehen. Mittels einer Roheisenpfanne, die am Mischer gefüllt worden ist, wird das Roheisen in den Konverter eingeleert, in den bereits vorher von einer höheren Kalkbühne aus Kalk gegeben wurde. Nach Einleeren des Roheisens wird Luft durch den Boden geblasen und der Konverter aufgerichtet. Der Wind, der sich nun mit Donnergetöse einen Weg durch das flüssige Roheisen bahnt, gibt seinen Sauerstoff an das Eisenbad

ab. Durch den Sauerstoff wird zunächst Silizium und Mangan „verbrannt“. Während dieser Periode sprühen zugleich mit den Abgasen mehr oder weniger große Mengen an Eisen-
teilchen aus der Mündung und erzeugen ein



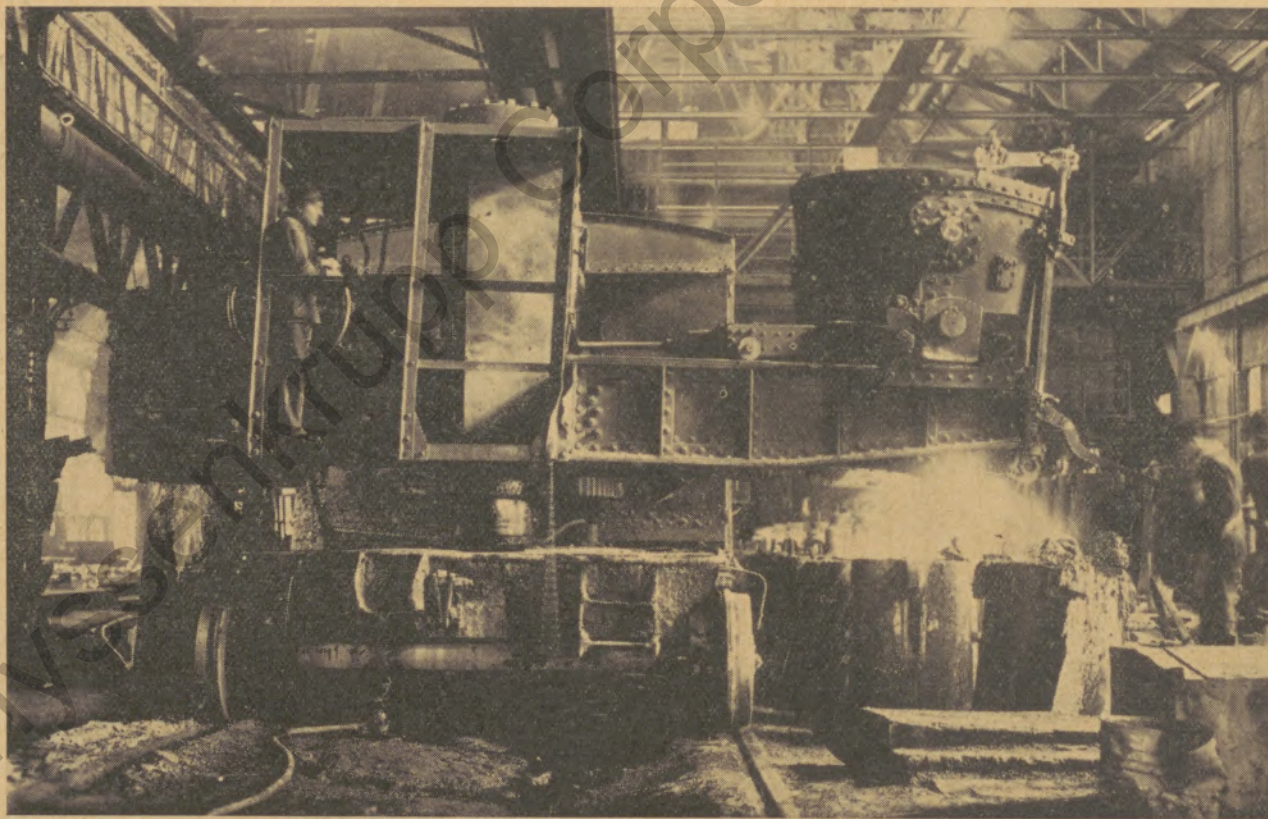
ähnliches Bild, wie wir es von Weihnachtskerzen her kennen. Nur ist alles viel gewaltiger und großartiger. An der Konvertermündung ist zunächst eine kurze fahle blaue Flamme sichtbar, die nach und nach immer größer und heller wird, je weiter die Kohlenstoffverbrennung fortschreitet. Gleichzeitig wird das Rumoren im Innern des Konverters noch weiter verstärkt. Ein Uneingeweihter, der zum ersten Male das Hochstellen und Verblasen von Roheisen im Konverter erlebt, mag ein Gefühl des Unbehagens über die Naturkraft der Umwandlung des Roheisens in Stahl nur schwer zu unterdrücken. Der Anblick eines blasenden Konverters bei Tag oder Nacht zählt zu den grandiosesten Bildern eines Hüttenwerkes.

Nachdem der Kohlenstoff verbrannt ist, bleibt nur noch der Phosphor übrig. Die Flamme, die während der Kohlenstoffverbrennung sehr lang und grell war, wird kürzer und fahl. Gegen Ende der Phosphorverbrennung beginnen dann immer stärkere braune Dämpfe aus der Konvertermündung auszutreten. Die Schmelze nähert sich dem Punkt, wo aus dem Roheisen Stahl geworden ist. Mit geübtem Blick weiß der Thomaswerker den geeigneten Zeitpunkt zu erfassen, läßt den Konverter „umlegen“ und den Wind abstellen.

Die Umwandlung von 15 bis 40 t Roheisen im

Konverter zu Stahl geschieht in 15 bis 20 Minuten. Die Temperatur des Eisens steigt dabei ohne zusätzliche Beheizung allein durch die Verbrennung von Silizium, Mangan, Kohlenstoff und Phosphor von 1200 auf 1600° C an. Diese Temperatursteigerung ist unbedingt notwendig, um den Stahl, der einen Schmelzpunkt von etwa 1530° C hat, flüssig zu halten.

Durch die „Verbrennung“ der Elemente Silizium, Mangan und Phosphor hat sich mit dem vorher zugegebenen Kalk eine flüssige Schlacke, die sogenannte „Thomasschlacke“, gebildet. Diese wird durch geringes Neigen des Konverters in einen Schlackenwagen entleert, von wo aus sie zur Thomasschlackemühle gebracht und nach Vermahlung als „Thomas-Mehl“ zum Düngen des Ackers verwandt wird. Hierdurch wird der Landwirtschaft ein Dünger zur Verfügung gestellt, der den Ertrag des Bodens ganz erheblich steigert. Dem flüssigen Stahl werden noch besondere Zuschlagstoffe zugemischt, die seine Eigenschaften verbessern sollen. Dann wird die Stahlpfanne, in die der Konverter inzwischen entleert wurde und die durch einen beweglichen Stopfen aus feuerfestem Material verschlossen ist, auf einem besonderen Fahrzeug, dem „Gießwagen“, zum „Gießstand“ gebracht. Dort stehen große Gußeisenbehälter, sogenannte „Kokillen“, in die der flüssige Stahl abgegossen wird. Je nach der Stahlsorte zeigt



der Stahl nach dem Füllen der Kokillen ein verschiedenartiges Aussehen. „Unberuhigter“ Stahl, d. i. ein Stahl, der wenig Kohlenstoff und Mangan, kein Silizium und Aluminium hat, sprüht nach dem Gießen in der Kokille noch stark. „Beruhigter“ Stahl dagegen, d. i. Stahl,

der zusätzlich noch Silizium oder Aluminium oder ein anderes „Beruhigungsmittel“ erhalten hat, zeigt diese Erscheinung nicht.

Fortsetzung folgt.

Dr. Willems



Kollege Achtlos

Jeden Tag betritt er mit Euch zusammen das Werk.
Wie dumm und tölpelhaft er oft sein Leben und die Gesundheit seiner Arbeitskollegen
achtlos aufs Spiel setzt, soll an dieser Stelle laufend gezeigt werden.

Weist ihn zurecht, wenn Ihr ihn antrefft und helft Unfälle verhüten!

Das AKTUELLE DES MONATS

Der 1000. Gast in Nassau

Die 35. Urlaubergemeinschaft, die sich in der Zeit vom 24. April bis 8. Mai in unserem Erholungsheim Nassau aufhielt, hatte insofern ein kleines Erlebnis, als unter ihnen der Kollege Franz Schmitz vom MB Krafthäuser als der 1000ste Gast Aufnahme fand.

Diese erfreuliche Tatsache gab der Hausverwaltung und der Gemeinschaft Veranlassung, den Kameraden Schmitz in Verbindung mit dem im Lokale Henninger zur Tradition gewordenen Kameradschaftsabend besonders zu ehren. Sein Platz im Saale war festlich geschmückt. Während der Obmann der Gemeinschaft, Gerhard Gores, bei einer herzlichen Ansprache ein Blumenangebinde überreichte, gedachte Hausverwalter Nagels des Gefeierten durch Übergabe eines Bildes mit Widmung. Die Angestellten des Heimes sowie einige

Kameraden aus der 35. Gemeinschaft bemühten sich miteinander, den Abend zu einem einmaligen Erlebnis zu gestalten, das dem Jubilar



und allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. — — Wer mag der 2000ste Besucher werden?

WOHNUNGSFRAGEN

In den letzten Wochen sind an den Unterzeichneten eine ganze Anzahl von Anträgen oder Gesuchen gerichtet worden, worin mit den verschiedenartigsten Begründungen um Zuweisung einer Wohnung nachgesucht wird. Aus diesen Anträgen kann man manchmal den Eindruck gewinnen, als ob ein Teil unserer Belegschaft die Auffassung habe, daß das Werk verpflichtet ist, ihnen eine Wohnung anzuweisen. In mehreren Fällen sind es Werksangehörige, die erst in den letzten 2 bis 3 Jahren hier ihre Beschäftigung aufgenommen, inzwischen geheiratet haben und nun, weil Mann und Frau noch getrennt sind oder mit den Schwiegereltern gerade kein gutes Zusammenleben vorhanden ist, auf schnelle Hilfe hoffen.

Ich möchte deshalb hier ganz offen sagen, daß eine Verpflichtung zur Wohnungsbeschaffung für die Belegschaftsangehörigen natürlich nicht besteht. Daß aber infolge der vorhandenen großen Wohnungsnot der Vorstand es als seine soziale Pflicht betrachtet, soweit wie irgend möglich durch die Erstellung von neuen Wohnungen unseren Belegschaftsmitgliedern zu helfen. Diese Hilfe kann aber auch nur in einem bestimmten Rahmen geschehen. Vor allem kann das Werk nicht **allein** die tatsächlich erforderlichen Mittel für den fehlenden Wohnraum aufbringen.

Bei den ersten Feststellungen über den fehlenden Wohnraum, die wir Anfang 1948 vornahmen, hatten wir von der damaligen Belegschaft ca. 1800 Wohnungsbedürftige. Diese Zahl hat sich zweifellos bis heute durch Neueinstellungen noch erhöht. Wir haben bis Anfang dieses Jahres etwa 800 Wohnungen erstellt und beabsichtigen in diesem Jahre weitere 500 Wohnungen zu schaffen. Würde diese Planung ohne Widerstand durchzuführen sein, dann könnten wir hoffen, Anfang 1953 alle unsere Werksangehörigen menschenwürdig untergebracht zu haben.

Leider hat es den Anschein, als ob wir unseren diesjährigen Plan nicht werden durchführen können. Die Werksmittel sind bekanntlich nur ein Teil der gesamten Bausumme, die aus Landesmitteln, Hypotheken und Werksmitteln besteht. Die Landes- oder Bundesmittel fließen in diesem Jahre nicht so, wie es im vergangenen der Fall war. Statt 2,5 Mill DM, die wir benötigen und uns auch Anfang des Jahres in etwa in Aussicht gestellt waren, haben wir erst 800 000,— DM erhalten. Das bedeutet, daß, wenn nicht weitere Mittel zugewiesen werden, wir nur ein Drittel unseres diesjährigen Programms durchführen können. Der Vorstand tut jedenfalls alles, was auf Grund der Lage möglich ist. Einschließlich der für dieses Jahr be-

willigten Werksmittel sind seit der Währungsreform ca. 4 Mill. DM vom Werk für den Wohnungsbau freigemacht worden.

Die Verteilung der Wohnungen ist Aufgabe der zuständigen Abteilung in engster Verbindung mit der Betriebsvertretung. Es ist mir bekannt, daß nicht jeder Wohnungsbedürftige mit der Verteilung restlos einverstanden ist. Das ist erklärlich, weil ja jeder unter der Wohnungsnot leidet und sich nach einer vernünftigen Behausung sehnt. Wir müssen aber bedenken, daß bei der großen Zahl der Wohnungssuchenden es keinen Menschen geben wird, der es allen recht macht, weil ja nicht jedem im Laufe eines Jahres geholfen werden kann. Hier muß nach wie vor demjenigen, der am schlechtesten oder mit einer größeren Familie auf einem engen Raum wohnt, zuerst geholfen werden. Die später Hinzugekommenen oder diejenigen, die jetzt erst eine Familie ge-

gründet haben, müssen noch etwas zurückstehen, weil andere, die Jahrzehnte hier beschäftigt sind und unwürdig irgendwo untergebracht sind, den Vorrang besitzen. Während des Krieges sind hier manchmal innerhalb von 5 Minuten 1000 Wohnungen zerstört worden. Um diese Zahl wieder aufzubauen, genügen nicht Monate, sondern sind Jahre erforderlich. Vorstand und Betriebsvertretung werden auch weiterhin auf diesem Gebiete tun, was irgend möglich ist. Wir müssen aber dabei bemerken, daß ein gerechter Maßstab in der Reihenfolge der Verteilung der Wohnungen beibehalten werden muß. Wenn das nicht immer die Zustimmung aller Betroffenen findet, so müssen wir das auch weiterhin in Kauf nehmen. Denkt aber bitte daran, daß man dadurch den mit der Wohnungsbeschaffung Beauftragten nicht die Arbeit erleichtert.

Konrad Skrentny



Betriebsausflug zum Rotbachtal

Am 1. Pfingsttag unternahmen die Belegschaftsmitglieder von den Halbzeuglagern der Feinstrassen (O.-Mstr. Geis) mit ihren Frauen mittels zwei Sonderwagen der Straßenbahn einen Ausflug zum Rotbachtal. Von Hiesfeld aus erreichten die Teilnehmer nach fast einstündiger Wanderung durch die Waldungen dem Rotbach entlang ihr Ziel. Neben Betriebsführer Judesch hatte sich auch Kollege Steinacker von der Betriebsvertretung eingefunden, der während der Rast die Grüße des Arbeitsdirektors Skrentny übermittelte. Jung und alt wurden genüßreiche Stunden im Grünen geboten. Während sich die Kollegen Hardt und Elsner um die Kinderbelustigungen bemühten, beschäftigten sich die Erwachsenen mit Kegeln, Schießen und weiteren Gesellschaftsspielen, wobei auch Preise zur Verteilung kamen. Anlässlich des Muttertages würdigte Obmann Müller, der für den guten Ablauf des Tagesprogramms verantwortlich zeichnete, die Verdienste der deutschen Frau und Mutter. Anschließend wurde jeder Frau ein kleines Geschenk zuteil. Musi-

kalische Weisen und Tanz hielten die Teilnehmer bis zum Anbruch der Dunkelheit in froher Stimmung zusammen.

Betriebsangestellte feierten!

Am Samstag, dem 28. April 1951, veranstalteten die kaufmännischen und technischen Betriebsangestellten mit ihren Angehörigen (insgesamt etwa 500 Personen) im Sporthof Schnelling, Biefang, eine wohlgelungene gesellige Veranstaltung.

Obermeister Buchholz konnte in seiner Begrüßungsansprache neben Hüttendirektor Dr. Stein einige Herren der Verwaltung und der Betriebsvertretung willkommen heißen. Arbeitsdirektor Skrentny war an der Teilnahme verhindert. Für die Unterhaltung sorgten eine gute Musikkapelle, der bekannte Ansager Lutz v. d. Stein mit Frau aus Essen, sowie der Männergesangsverein „Frohsinn“. Zwischen den Darbietungen wurde eine Verlosung abgehalten, die manchem einen hübschen Gewinn brachte.

Es wurde fleißig gesungen und getanzt. Manche Angestellten, die sich in unserem großen Betrieb noch fremd waren, fanden bald den rechten Kontakt, so daß der Wunsch laut wurde, derartige Abende, wenn auch in kleinerem Rahmen, zu wiederholen.

Alle Teilnehmer trennten sich nach dem äußerst harmonisch verlaufenen Abend mit der Genugtuung, einige frohe Stunden mit gutgelaunten Arbeitskameraden verlebt zu haben.

Wintjes

Abt. Neubau flog aus

Am 27. Mai startete die Neubauabteilung ihren traditionellen Jahresausflug. Diesmal wurde Wert auf eine längere Autofahrt durch das Bergische Land gelegt.

Über die Städte bzw. Ortschaften Bergisch-Gladbach, Overath, Engelskirchen, Ehreshoven ging es in einer herrlichen Fahrt zum ersten Reiseziel, der Aggertal-Höhle bei Runderoth. Dieses Naturwunder wurde von allen Teilnehmern in Augenschein genommen und der Entdecker dieser Höhle erläuterte bei einem Rundgang interessante und wertvolle Einzelheiten, die zur Entstehung der Höhle beigetragen haben. Für Geologiefreunde ist diese Höhle wohl die schönste und bedeutendste in Deutschland überhaupt.

Bei einem anschließenden Mittagessen in Runderoth erfreute ein ebenfalls dort gastierender Gesangsverein mit einigen schönen bergischen Liedern.

Dann ging's weiter über Schloß Burg dem Endziel, Widdert, im Kreise Solingen, entgegen. Hier in einem schönen Gasthaus wurde dem gemütlichen Teil Rechnung getragen. Bei großer Sangesfreudigkeit und Einzeldarbietungen von verschiedenen Abteilungsangehörigen kam die richtige Stimmung auf. Eine erstklassig verfaßte Bierzeitung über die Licht- und Schattenseiten in der Neubauabteilung ließ die Lachmuskeln auf ihre Kosten kommen.

Willi Vohl

Zeitgedanken

In großen Betrieben kommt es vor, daß täglich eine Menge Geld in die Abfallkästen geworfen wird, weil viele Kollegen nicht bedenken, daß manche Kleinigkeiten große Summen ergeben können. Heinrich Schlizio (Mech. Hauptw.) läßt als Vergleich eine kleine Rechnung für den Schweißer dienen.

Von einem guten Schweißer heißt es, daß er die Elektrode normalerweise bis auf 35 bis 45 mm aufbraucht. Wird aber das Ende, in der Schweißersprache „Kippe“ genannt, schon mit 50 bis 70 mm fortgeworfen, so entstehen im Laufe der Zeit erhebliche Verluste. Angenommen, der Schweißer wirft nur 20 mm mehr fort als unbedingt erforderlich, so ergibt sich, bezogen auf die Normallänge der Elektrode, ein Verlust von 4,5 %. Auf unserer Hütte sind ca. 100 bis 120 E-Schweißer mit einem Elektrodenverbrauch von 10 000 kg im Monat tätig. Bei vorstehender Annahme ergibt dieses einen Verlust von 450 kg = 550,— bis 600,— DM im Monat oder 7000,— DM jährlich.

Zum besseren Verständnis einmal eine andere Rechnung. Eine normale Stahlbauelektrode kostet 11,7 Pfennig, bei einem ϕ von 5 mm und 450 mm Länge. (S. H. Gelb 13 Pf). Normalerweise verbraucht ein Schweißer im Durchschnitt 1 kg Elektroden je Arbeitsstunde, dies wäre nach vorstehendem Beispiel 10 Stck. = 1,17 DM. Bei einem vermeidbaren Elektrodenverlust von 4,5 % ergibt sich demnach ein Geldverlust von über 5 Pf je Stunde. Nehmen wir an, der Schweißer würde durchschnittlich 100 Arbeitsstunden im Monat schweißen, so wäre mit einem Geldverlust von 5,30 DM je Schweißer zu rechnen. Mit der obengenannten Schweißerszahl von 100 bis 120 kämen wir auf

die monatliche Gesamtsumme 600,— DM resp. 700,— DM jährlich. Bei der heute wiederauf tretenden Rohstoffknappheit wiegt dieses besonders schwer und sollte es von jedem Belegschaftsmitglied auch beherzigt werden, daß viel wenig ein Vieles ausmacht.

Wer hat sich darüber schon mal Gedanken gemacht? Wer würde aus den vielen Betrieben unserer Hüttenwerke andere überzeugende Beispiele bringen?

80 Jahre Männergesang

Einem Hinweis in dieser Nummer der Hüttenpost zufolge, begeht der MGV „Frohsinn“, Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich, in den Tagen vom 23. bis 25. Juni in festlicher Weise sein 80jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß lassen wir einen kurzen Rückblick aus der Vereinsgeschichte folgen.

Kurz nach der Gründung der Rheinischen Stahlwerke in Meiderich fand sich eine Gruppe von sangesfreudigen Werksangehörigen zusammen, die 1871 einen Werksgesangsverein unter dem Namen „Stahlwerker MGV Frohsinn“ ins Leben riefen. Schon bald hatte der junge Verein bereits an mehreren Gesangswettstreiten erfolgreich teilgenommen. Anlässlich des 25jährigen Bestehens im Jahre 1896 veranstaltete der Verein einen großen Gesangswettstreit deutscher Männerchöre, an dem 32 Vereine teilnahmen. Am 11. und 12. Juni 1921 konnte nach Freigabe des Lokals durch die Besatzungstruppen das 50jährige Bestehen in den Gartenanlagen und Sälen des Parkhauses in würdiger Weise gefeiert werden. Im Juli 1931 feierte der Verein in den Anlagen und Räumen des Parkhauses sein 60jähriges Bestehen. Seit 1935 ist Bürovorsteher Josef Schmitt 1. Vorsitzender. Er hat es bisher verstanden, die Geschicke des Vereins bis zum heutigen Tage stets in gute Bahnen zu lenken.

Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges mußten viele Sänger und auch der Chorleiter zum Heeresdienst. Durch die Zerstörung sämtlicher Säle war in den letzten Kriegsmonaten eine Möglichkeit zu Gesangproben nicht mehr gegeben. Erst im Oktober 1945 konnten die ständigen Gesangproben im Speisesaal des Kosthauses an der Stahlstraße wieder aufgenommen werden. Das 75jährige Jubelfest konnte durch zwei Konzerte in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums als erstmaliges Auftreten nach dem Kriege begangen werden.

Durch die Entflechtung der einzelnen Werke aus dem Konzern der Vereinigten Stahlwerke AG trägt der Verein jetzt den Namen „MGV Frohsinn, Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG“. Seit dem 7. März 1950 bildet er mit dem MGV „Sangeslust Hüttenbetrieb“ eine Chorgemeinschaft. Unter dem gemeinsamen Chorleiter Heinz Becker ist die Chorgemeinschaft schon mit mehreren Konzerten an die Öffentlichkeit getreten. Seit dem Jahre 1922 ist das Parkhaus an der Metzger Straße Probelokal. Der jetzige Schirmherr des Vereins ist Hüttendirektor Dr. Stein.

Der Verein stand in Meiderich stets mit an führender Stelle zur Pflege des deutschen Männergesanges. Seit Bestehen hat der Verein sich immer der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, bei vielen wohltätigen Veranstaltungen mitgewirkt und sich auch in sozialer Hinsicht seiner bedürftigen Sänger und deren Hinterbliebenen angenommen.

Im 1. und 2. Weltkrieg fanden den Tod die Sangesbrüder Rudolf Nihau, Fritz Maurer, Kurt Milinski, Andreas Dufen und Jakob Fuck. An den Folgen einer Kriegseinwirkung in der Heimat bzw. eines Kriegsleidens starben Robert Weiß, Heinrich Köpp, Johann Thelen, Fritz Heimbach und Josef Wilbers. Ehre ihrem Andenken!



Die Arbeit im Juni

DER KLEINGÄRTNER

»Geht freudig über die Erde« (Georg Fox 1642 - 1691)

Dieser alte Spruch paßt so gut zu der Arbeit des Kleingärtners im Juni. Sein Garten steht in vollem Grünen, Blühen und Wachsen. Die ersten Ernten an Salat, Radieschen, Erbsen, Erdbeeren und dgl. sind ihm Preis für seine Mühen. Aber noch mehr sind ihm wohl Arbeits- und Feierstunden Freude an dem Stückchen Land, das ihm zu eigen und das ihn der Natur und damit Gott näher sein läßt.

Wenn auch die Hauptbestellarbeit im Mai war, so reißt die Arbeit für den Kleingärtner auch im Juni nicht ab. An erster Stelle steht nun die Pflege der sprießenden Saat; hierzu gehört wiederum in erster Linie das Hacken, das noch wichtiger als das Gießen ist. Immer wieder muß der Boden gelockert werden, damit keine harte Kruste entsteht, welche die Kapillarität des Bodens, d. h. die Aufstiegsmöglichkeit der Erdfeuchtigkeit, unterbindet und damit die Wuchsfreudigkeit der Pflanzen beeinträchtigen würde. Mit dem Hacken Hand in Hand muß das Jäten des Unkrautes in den Reihen und das Verziehen, d. h. Ausdünnen der zu dicht stehenden Aussaaten bei Möhren, Zwiebeln, Rote Bete u. ä. gehen. Wenn gegossen wird, muß gründlich gegossen werden; nicht jeden Tag etwas, sondern einmal die Woche so gründlich, daß der Boden tief durchdrungen ist. Am folgenden Tag gleich wieder hacken, damit keine verschlammte Kruste entsteht; am besten mit einem Dreizahn den Boden durchziehen, was auch am schnellsten geht.

Bei den Pflegearbeiten müssen wir noch an folgendes denken: Beim Blumenkohl, der Mitte des Monats Blumen ansetzt, müssen rechtzeitig die oberen Blätter eingeknickt werden. Nur, wenn die Blumen auf diese Weise vor den Sonnenstrahlen geschützt werden, bleiben sie weiß.

Die Dicken Bohnen stehen in voller Blüte. Die Spitzen müssen herausgeschnitten werden, da-

mit die Kraft in die Hülsen geht. Auch nimmt man so den Läusen, die bekanntlich immer an die zarten Spitzen gehen, die Fraßstellen.

Schwarzwurzeln bekommen jetzt je nach Witterung Blütentriebe; diese sind genau wie beim Rhabarber auszuschneiden.

Bei den Tomaten müssen die Seitentriebe immer wieder entfernt werden. (Hier ist es besser, sie mit dem Daumen und Zeigefinger auszuknipsen als sie mit dem Messer fortzuschneiden.) Nach Ansatz der 5. Fruchtdolde wird auch der Haupttrieb zwei Blatt über der Frucht gestutzt. Öftere Jauchegüsse (nur bei regnerischem Wetter) sagen den Tomaten gut zu. Reichliche Bewässerung ist unerlässlich.

An Neusaaten können bis Ende Juni noch Buschbohnen mit einem Unterschied von 8 bis 10 Tagen — damit der laufende Bedarf an frischen Bohnen gedeckt werden kann — ausgelegt werden. Hierzu eignet sich besonders die Saxa-Buschbohne. Auch für ständige Aussaaten an Kopfsalat ist zu sorgen. Soweit noch nicht geschehen, muß Winterendivien, Kohlrabi, Grünkohl, Rosenkohl, Radieschen, sowie Rettich gesät werden. Ebenso wird es für Porree- und Sellerieauspflanzen Zeit. Porree muß tief gepflanzt werden, am besten in Rillen, und später anhäufeln zur langen weißen Schaftgewinnung. Dagegen soll Sellerie ganz flach gepflanzt werden. Bei nicht hochstehenden Pflanzen gibt es viel Blätter und kleine Knollen. Kohlpflanzen am besten nur mit gutem Ballen verpflanzen.

Wer für das nächste Jahr Steckzwiebeln heranziehen will, muß von Mitte bis Ende Juni aussäen. Die Aussaat muß aber recht dicht erfolgen, so daß die Zwiebeln nur etwa Haselnußgröße bekommen. Diese Zwiebeln können auch als kleine Einmachzwiebeln gebraucht werden.

An Blumenpflanzen für das nächste Jahr sind

jetzt Stiefmütterchen, Nelken, Bartnelken, Ver-
gißmeinnicht, Glockenblumen u. a. auszusäen.
Alle Obstgehölze, gleich ob Baum, Busch oder
Strauch werden bei Trockenheit laufend ge-
gossen. Hat das Obst Wassermangel, wirft es
die angesetzten Früchte ab. Die jungen Erd-
austriebe bei Stachelbeeren und Johannisbee-

ren werden laufend entfernt. Der Boden um
die Obstgehölze ist stets sauber und locker zu
halten. Alle Triebspitzen sind nach Raupen und
Ungeziefer abzusuchen. In der Bekämpfung
aller Schädlinge wie Läuse, Erdflöhe u. a. darf
den ganzen Sommer über nicht nachgelassen
werden.

PRAKTISCHER UNFALLSCHUTZ

Die Bestimmungen der Unfallverhütungsvor-
schriften enthalten Punkte, nach denen der
Unternehmer verpflichtet ist, dem Stande der
Technik entsprechend die Betriebseinrichtun-
gen so herzustellen, daß die Versicherten (Ar-
beitnehmer) gegen Unfälle und Berufserkran-
kungen gesichert sind.

Der Versicherte hat die Pflicht, die Unfallver-
hütungsvorschriften zu befolgen und unter ge-
wissenhafter Beachtung der ihm vom Unter-
nehmer oder seinem Stellvertreter zur Ver-
hütung von Unfällen gegebenen Anweisungen
für seine eigene und seiner Mitarbeiter Sicher-
heit zu sorgen.

Diese im Interesse der arbeitenden Menschen
erlassenen Vorschriften müssen beachtet wer-
den, wenn Unfallgefahren erkannt und beseit-
igt werden sollen. Unternehmer und Versi-
cherte, die den Unfallverhütungsvorschriften
zuwiderhandeln, können nach der Reichsver-
sicherungsordnung mit Strafen belegt werden.
In dem Bestreben zur unfallsicheren Durch-
führung der Arbeit in unseren Betrieben sei an
dieser Stelle auf folgendes hingewiesen:

Die große Zahl von Fußverletzungen gab Ver-
anlassung, in unseren Magazinen Sicherheits-
schuhe vorrätig zu halten. Diese Schuhe haben
eine gefällige äußere Form und sind auch als
Straßenschuhe beliebt. Die Abweichungen vom
normalen Arbeitsschuh bestehen darin, daß
sie einen besonderen Zehenschutz haben, ein
unter dem Vorschuh eingesetztes Schwamm-
gummipolster und einen Gummizug.

Durch den Fortfall der Verschnürung ist die
Gefahr der Fußverletzungen für den Träger
wesentlich herabgesetzt und bei besonderen
Vorkommnissen wie Einklemmungen usw. der
Schuh unmittelbar vom Fuß abzustreifen, Ze-
henschutz und Vorfußpolster bieten einen
Schutz vor Verletzungen durch herabfallende
Gegenstände.

Der in seiner äußeren Form dem bekannten
Gummizugstiefel gleichende Sicherheitsschuh
ist aus bestem Material gefertigt und hat sich
bewährt.

Die Verrechnung des Kaufpreises erfolgt über
Lohnkonto in der bisher üblichen Weise. Allen
Belegschaftsmitgliedern, welche besonderer Ge-
fahr bez. Fußverletzungen ausgesetzt sind,
wird der Schuh besonders empfohlen.

Ein Teil der in unseren Betrieben benutzten
Elektrokarren ist an Stelle der bisherigen Voll-
gummi- mit Luftbereifung versehen worden.

Die dadurch entstehende Vergrößerung der
Raddurchmesser bringt nicht nur eine Erhö-
hung der Fahrgeschwindigkeiten mit sich, son-
dern erreicht auch neben der erträglichen Ar-
beit des Fahrers eine Verminderung des Kar-
renverschleißes. Versuche, die Höchstgeschwin-
digkeit durch Abschalten des letzten Fahrkon-
taktes auf 12 km zu reduzieren, zeigten, daß
die in unserem Werksgelände zu überwinden-
den Steigungen nur mit voller Leistung des
Akkumulators genommen werden können.

Verhaltensmaßregeln für den Betrieb der Elektrokarren

1. Die Bedienung der Elektrokarren ist aus-
schließlich den als Fahrer bestimmten und
hierfür ausgebildeten Leuten gestattet.
2. Der Fahrer hat darauf zu achten, daß der
Wagen sich stets in betriebssicherem Zu-
stand befindet. Hiervon hat er sich vor
allen Dingen bei Beginn seiner Arbeitszeit
zu überzeugen.
3. Schäden an den elektrischen Schaltvorrich-
tungen, Bremsen, Fahrgestell und Schutz-
rahmen sind sofort dem Vorgesetzten zu
melden.
4. Der Karren darf nicht über die zulässige
Tragkraft hinaus beladen werden.
5. Beim Beladen ist darauf zu achten, daß die
Last gegen Verschieben und Herabfallen
gesichert ist und nicht über die Plattform
seitlich hinausgeht.
6. Die Mitnahme von Personen ist nur in be-
triebsnotwendigen Fällen gestattet. Die
Beifahrer haben sich einen sicheren Halt
zu verschaffen. **Das Herunterhängen der
Füße seitlich oder hinten von der Plattform**
des Karrens ist strengstens zu untersagen.
Verantwortlich ist der Elektrokarrenfahrer.
7. Bei Überfahren von Gleisanlagen und We-
gekreuzungen, bei Durchfahrt **von Kurven**,
beim Einfahren in Hallen und anderen un-
übersichtlichen Stellen muß mit besonderer
Vorsicht und mit **mäßiger Geschwindigkeit**
gefahren werden.
8. Außerhalb der Werke darf nur mit den
polizeilich hierfür zugelassenen Karren
von Fahrern mit dem vorgeschriebenen
Führerschein gefahren werden.
9. Bei Dunkelheit ist das Fahrzeug vorschrifts-
mäßig zu beleuchten, an der hinteren Platt-
form muß ein Katzenauge angebracht sein.
10. Das Drücken und Ziehen von Eisenbahn-
wagen, sowie das Abschleppen von am

- Erdboden liegenden Lasten ist verboten.
11. Entfernt sich der Fahrer vom Wagen, so hat er ihn vorher unfahrbar zu machen; z. B. durch Herausnahme des Kontaktschlüssels, Entfernen der Sicherungen, Ver-

- schließen des Schaltschranks und dgl.
12. Der Genuß von alkoholischen Getränken ist dem Fahrer während des Dienstes zu verbieten.

Matern

Eigene Vorsicht ist der beste Unfallschutz !



UNSERE SCHACHECKE

Für die Monate April und Mai konnten folgende Spiele unter Dach und Fach gebracht werden:

8. 4. A-Klasse : Wanheimerort	5 1/2 : 2 1/2 Pkt.
8. 4. B-Klasse : Dinslaken	5 1/2 : 2 1/2 Pkt.
15. 4. C-Klasse : Meiderich	3 : 5 Pkt.
22. 4. A-Klasse : Hamborn	2 1/2 : 5 1/2 Pkt.
29. 4. B-Klasse : Hamborn	4 1/2 : 3 1/2 Pkt.
6. 5. C-Klasse : Walsum	4 1/2 : 3 1/2 Pkt.
6. 5. A-Klasse : Duisburg Süd	3 1/2 : 4 1/2 Pkt.

Stand des bisherigen Spielverlaufs:

	A-Kl.	B-Kl.	C-Kl.
auszutragende Kämpfe	8	6	8
bereits erledigte Kämpfe	6	6	7
davon gewonnen	2	5	5
„ remis	2	0	1
„ verloren	2	1	1

Die B-Klasse hat ihre Spiele bereits absolviert und steht z. Z. noch an der Spitze. Walsum hat noch einen Kampf auszutragen. Sofern dieser Schachklub gewinnt, steht er mit uns punktgleich, so daß es alsdann zu einem Stichekampf um den 1. Platz in Gruppe II kommen wird. Der Sieger kämpft dann gegen den Sieger der Gruppe I um die B-Klassenmeisterschaft und somit um den Aufstieg zur A-Klasse.

Franz X. Liebhart



BETRIEBSRAT SPRICHT

Die letzten 4 Wochen zeigten eine aufsteigende Tendenz in der Produktion, die sich dahin auswirkte, daß wieder eine Reihe von erwerbslosen Kollegen in unserem Betrieb eingestellt werden konnten. An diese neueingestellten Kollegen richten wir nun die dringende Bitte, ihr Versprechen, daß sie uns bei der Einstellung gaben, einzuhalten und ihren gewerkschaftlichen Verpflichtungen genau wie die älteren Kollegen nachzukommen.

Bongers, Mechmann

Eigene Krankenkasse in Aussicht

Eindeutiges Wahlergebnis

Bei der am 3. Juni in vier auf unserem Werks-

gelände eingerichteten Abstimmungslokalen erfolgten Wahl bekannten sich unsere Belegschaftsmitglieder eindeutig für eine werkeigene Betriebskrankenkasse. Von 8147 Wahlberechtigten haben 6163, also mehr als 75 Prozent, abgestimmt. 5891 (95,58 Prozent) Werksangehörige setzten sich für die Errichtung einer selbständigen Krankenkasse ein. Während 0,38 Prozent ungültige Stimmen abgegeben wurden, waren nur 4,04 Prozent Stimmen mit „Nein“ aufzuweisen.

Nach diesem Wahlergebnis darf die Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich, Aktiengesellschaft, schon in Kürze mit der Gründung einer eigenen Betriebskrankenkasse rechnen.

Betriebsratswahl Meiderich-Nord

In Ergänzung unseres Berichtes über den Ausgang der am 5. April stattgefundenen Betriebsratswahl geben wir nachstehend noch das Wahlergebnis von Hochofen Meiderich Nord bekannt.

Wahlberechtigt:	1367
Gewählt haben:	1249 = 91,4 %
Nicht gewählt haben:	118 = 8,6 %
(Kranke u. Urlauber)	
Ungültig:	9

Gewählt wurden:

Betriebsvertretung:

Späth, Johann	672 Stimmen
Sumbach, Franz	510 Stimmen
Stuckenbrock, Karl	165 Stimmen

Ergänzungsmitglieder:

Blossoy, Walter	315 Stimmen
Hohnstein, Fritz	259 Stimmen
Dolezahl, Matthias	257 Stimmen
Erle, Fritz	179 Stimmen
Ratayczek, Georg	168 Stimmen
Ziermann, Karl	97 Stimmen
Zappke, Erich	87 Stimmen
Kühn, Paul	83 Stimmen
Stahnke, Günter	82 Stimmen



**Entschädigung für Gebrauchsmuster an
Ing. Matern**

Die Abt. Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsweisen hat eine Erfindung unseres Sicherheitsingenieurs Johann Matern betr. „Schutzhülle für Gasflaschen“ als Gebrauchsmuster beim Deutschen Patentamt angemeldet. Nachdem inzwischen der Gebrauchsmusterschutz erteilt worden ist, hat Herr Matern seitens des Werkes für seine Erfindung eine Vergütung von DM 300,— erhalten.

Der Text der Anmeldung lautet:

„Die Neuerung bezieht sich auf eine auf Gas- bzw. Sathflaschen aufschraubbare Schutzkappe. Die bekannten Schutzkappen sind als geschlossene Schraubkappen ausgebildet, die das Absperrventil der Flasche einkapseln und es vor Beschädigung, Schmutz oder dgl. schützen. Beim Gebrauch der Gasflasche muß die Schutzkappe jedesmal entfernt werden.

Da nun Gasflaschen in der Regel nie auf einmal entleert und wiederholt benutzt werden, verfährt man in der Praxis meist so, daß man das Reduzierventil bis zur völligen Entleerung auf der Gasflasche beläßt. Die empfindlichen Ventileile sind dann aber nicht mehr geschützt. Zum anderen werden in solchen Fällen die Schutzkappen häufig verlegt; sie gehen verloren.

Diese mit der Verwendung der bekannten geschlossenen Schutzkappen für Gasflaschen verbundenen Mängel werden neuerungsgemäß dadurch beseitigt, daß die Schutzkappe als Korb ausgebildet ist, der aus einem unteren und einem oberen Ring besteht, die durch

Stege miteinander verbunden sind. Der untere Ring hat Innengewinde zum Aufschrauben auf die Gasflasche.

Der so ausgebildete Schutzkorb ist deshalb ein besonders fortschrittlicher Ersatz des bekannten Kapselverschlusses, weil er das Flaschenventil jetzt auch während der Gasentnahme ausreichend gegen Beschädigungen schützt, ohne dessen Zugänglichkeit, insbesondere beim Aufschrauben des Reduzierventils, irgendwie zu beeinträchtigen. Der Korb bleibt auch nach der Entleerung auf der Flasche, so daß Verluste, wie sie bei den bekannten Kapselverschlüssen ständig zu beobachten sind, nicht mehr vorkommen können, so daß das Flaschenventil sowohl beim Transport als auch auf dem Lager gegen Beschädigungen weitgehend gesichert ist.“

Verhütung von Betriebsunfällen

Am 13. März war im Martinwerk an den Lamellen der Traverse einer vollen Gießpfanne (ca. 90 t) der Splint aus dem Bolzen herausgefallen. Dem Vorarbeiter Jakob Becker war dies gleich aufgefallen und er veranlaßte daher sofort den Wechsel des Krans, um ein größeres Unglück zu verhüten.

Als Anerkennung für seine Aufmerksamkeit erhielt B. eine Prämie von DM 50,—.

In diesem Zusammenhang verdient auch Jakob Thönissen (Martinwerk I) genannt zu werden, dem als Anerkennung für seine Tatkraft DM 20,— zugesprochen wurden.

Eine weitere Prämie von DM 50,— erhielt Wilhelm Lemm von der Walzwerks-Zurichtung, Straße 1, der dank seiner Geistesgegenwart einen Kameraden vor dem Tode rettete.

Es handelt sich um folgenden Unfall:

Zur Bereinigung einer Störung auf dem Kühlbett befand sich am 25. April der Scherenaufseher T. auf den Abdeckplatten, die zwischen den Kühlbetten und dem Rollgang als Abdeckplatten für die Antriebswelle des Rollgangs dienen. Eine der vorgenannten Platten hatte sich verschoben, wodurch T. auf die Kegelräder des Rollangantriebs fiel. Durch die Geistesgegenwart des dabeistehenden L. wurde der 1. Scherenmann und Rollgangführer W. sofort zum Stoppen aufgefordert, so daß T. mit Prelungen und Hautabschürfungen davonkam.

Hätte Lemm in Erkenntnis der Lage nicht umgehend gehandelt, wäre T. unweigerlich in das Getriebe geraten.

Mitteilungen

Der MGV „Frohsinn“, Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG., weist darauf hin, daß er in den Tagen vom 23. bis 25. Juni in dem in den Gartenanlagen des Parkhauses an der Metzger Straße in Meiderich eigens errichteten Festzelt

sein **80jähriges Bestehen** festlich begehen wird. Die Feier wird Samstag abend mit einem Festkommers, verbunden mit der Fahnenweihe, eröffnet. Bei dem Festkonzert am Sonntag wird der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Studienrat Pesch — Dortmund, die Festrede halten. Mit einem Rheinischen Abend nimmt am Montag das Jubelfest seinen Ausklang.

Danksagung

Der Maschinist Hubert Matoni (MB. Str. 3a) stattet an dieser Stelle den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Werkstatt 11 sowie der Jubilarenvereinigung für die ihm anlässlich seines goldenen Arbeitsjubiläums zugehenden Ehrungen seinen aufrichtigen Dank ab.

Jubilarenvereinigung Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich AG

An unsere Mitglieder!

Immer wieder auftretende Unklarheiten veranlassen uns, die Mitglieder auf folgendes aufmerksam zu machen.

Im Falle einer längeren Krankheit kann der Beitrag nicht mehr vom Lohn eingehalten werden. Zur Vermeidung eines größeren Beitragsrückstandes ist es daher erforderlich, daß der laufende Beitrag in bar an der Kasse bezahlt wird. Zuvor ist aber die Mitgliedskarte dem Kassierer (Köper, Walzwerksbüro) zwecks Bescheinigung der bisherigen Lohneinhaltungen vorzulegen.

Von der Wiederaufnahme der Arbeit ist dem Kassierer ebenfalls Mitteilung zu machen, damit die Einhaltung des Betrages vom Lohn, die nicht automatisch erfolgt, wieder veranlaßt wird.

Bei einem Todesfall ist zum Empfang des Sterbegeldes

die Mitgliedskarte und eine Sterbeurkunde

vorzulegen und, bei Abwesenheit eines Angehörigen, eine Empfangsberechtigung beizubringen.

Ohne den im Besitz aller Mitglieder befindlichen Ausweis kann das Sterbegeld nicht zur Zahlung angewiesen werden. Es wird deshalb nochmals auf die sorgfältigste Aufbewahrung des Mitgliedsausweises hingewiesen.

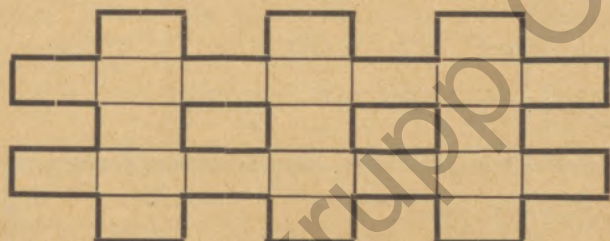
Etwaiger Verlust der Mitgliedskarte ist dem Vorstand sofort zu melden. Für die Ausstellung einer neuen Karte ist 1,— DM zu zahlen.

Zweckmäßig wird der Ausweis zu Hause an einer allen Angehörigen bekannten Stelle aufbewahrt, damit er im Bedarfsfalle zur Verfügung ist.

Duisburg-Ruhrort, den 24. Mai 1951.

Der Vorstand
Stempel Köper

ZUR UNTERHALTUNG



Wer kann's?

In die Felder der Figur:
einen Vogel der Natur,
eine kleine, straffe, schöne,
witzgeladene Blütenszene,
das Familienhaupt zuletzt
senkrecht richtig eingesetzt
zeigt in waagerechter Lage
je ein Tänzchen ält'rer Tage.

a	Mitlaut
a e e e	Getränk
e e e e f	Niederschlag
f f g g h h	Blütenteil
h h i i l l m n p	Bahnbeamter
r r r r r r r	Erdpfech
s s t u u	Feldfrucht
u ü z	Wiesenerzeugnis
z	Mitlaut

Nach Umordnung der Buchstaben ergeben die Querreihen das jeweils nebenstehend Bezeichnete. Die Mittellinie nennt waagerecht und senkrecht dasselbe.

Ein Sprichwort

Jedem der folgenden sieben Wörter soll ein Buchstabe entnommen werden, so daß die Reste, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort ergeben:

Lues — Gent — Hai — Bein — Kurt — Zebu — Leine.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 9

I. Das Buchstabenkreuz hat es in sich:

1. Vaterland, 2. Spartaner, 3. Parlament.

II. Neue Köpfe werden gesucht:

1. Kurzschluß, 2. Notbremse, 3. Uhrzeiger, 4. Tauwetter, 5. Hundeleine, 6. Anfall, 7. Milchflasche, 8. Salzsäure, 9. Unterhaus, 10. Neurose.
— Knut Hamsun —

III. Mit Worten nicht auszudrücken:

Der Schwamm — mit der Hand.

IV. Durcheinandergeraten:

1. Morgenstund hat Gold im Mund. 2. Müßiggang ist aller Laster Anfang. 3. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert. 4. Gut Ding will Weile haben. 5. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten. 6. Wer arbeitet, will auch essen. 7. Wo man singt, da laß dich ruhig nieder. 8. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht. 9. Unrecht Gut gedeiht nicht. 10. Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. 11. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. 12. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

UNSERE JUBILARE

Im Monat Juni können 23 Belegschaftsmitglieder ihr Dienstjubiläum feiern.
Es blicken zurück auf:

40 JAHRE

Otto Schütz	Zurichter	Walzw. Zurichtung IIIa	am 1. Juni
Anton Cron	Betr. Elektriker	Elektr. Betr. Ho u. Krafth.	" 4. Juni
Friedrich Packeiser	Pfannenaufseher	Hochofen Meid Nord	" 8. Juni
Josef Heitkämper	2. Maschinist	MB Krafthäuser	" 12. Juni
Anton Kurz	Feuerwehrmann	Werkschutz	" 23. Juni
Heinrich Abram	Lohnbuchhalter	Lohnabrechnung	" 26. Juni

25 JAHRE

Friedrich Weckmüller	2. Zurichter	Walzw. Verladung	" 2. Juni
Wilhelm Bergrath	1. Maschinist	MB Hochofen	" 3. Juni
Karl Büchler	Verlader	Walzw. Blockstr. Verl.	" 9. Juni
Erich Waschat	kaufm. Angestellter	Hochofen	" 11. Juni
Franz Zipprich	Meister	Steinfabrik	" 12. Juni
Otto Altena	Rotaprintdrucker	Allgem. Verwaltung	" 15. Juni
Karolus Ingenbauhaus	Vorarbeiter	El. Betr. Stahl/Walzw.	" 15. Juni
Franz Frings	Steuerführer	Walzw. Str. I	" 18. Juni
Josef Stamma	Rohrschlosser	Mech. Hauptwerkstatt	" 18. Juni
Wilhelm Többen	Wagenbekleber	Versand	" 18. Juni
Hermann Schmiedlau	Kantwagenführer	MB Straße IIIa	" 19. Juni
Wilhelm Follmann	Kalkfüller	Thomaswerk	" 20. Juni
Josef Klenner	3. Konvertermann	Thomaswerk	" 20. Juni
Josef Hannen	1. Zurichter	Walzw. Zurichtung IIIa	" 25. Juni
Wilhelmus Smit	Pfannenspritzer	Hochofen	" 27. Juni
Mathias Felser	Mischermann	Hochofen	" 29. Juni
Josef Kuhn	Konvertersteurer	Thomaswerk	" 29. Juni

Vorstand und Betriebsvertretung gratulieren allen Jubilaren und wünschen ihnen noch weitere Jahre erfolgreichen Schaffens.

UNSERE TOTEN

Drei Arbeitskameraden wurden im vergangenen Monat aus unserer Mitte gerissen und zwar

August Hedermann
(Masch. Betr.)

63 Jahre alt, nach 3jähriger Tätigkeit

Franz Prinz
(Walzw.)

45 Jahre alt, nach 29jähriger Tätigkeit

Johann Tepper
(Walzw.)

52 Jahre alt, nach 38jähriger Tätigkeit

Ehre ihrem Andenken!

Danksgung

Für die aufrichtige Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sowie für die rege Beteiligung beim letzten Geleit, sagen wir den Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden des Walzwerks Str. 1a unseren tiefempfundenen Dank.

Duisburg-Beeck
Wandjesstraße 21

Frau Wwe. Maria Pütz
und Kinder